

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 42 (1959)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Friedrich Schiller  
**Autor:** Titze, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410923>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aber sie war sonst meist von Idealismus belebt. Sie war die Trägerin revolutionärer Ideen, sie war Weltverbesserin, Kämpferin für Wahrheit, Freiheit und Recht. Dies vermißt man heute. Es fehlen die Ideale, die Technik allein scheint noch zu interessieren, alles andere ist Broterwerb und Vergnügen, Jazz, Sport und Kino. Die Jugend mag wohl noch ehrlich und offen sein. Sie lebt aus sich, wie sie ist. Aber sie führt keinen Kampf für erkannte Wahrheiten gegen die landläufige Meinung mehr. Freiheit äußert sich im Rabaukentum der Halbstarken, und Recht interessiert nur, wo es nützt. Drang, Kraft und Energie ist da, aber es fehlen die Ziele, die die überschäumende Lebendigkeit unserer Jugend in ideale Bahnen lenken können.

Aber damit sei der Erwachsene nicht besonders gelobt. Wohl ist er ruhiger, gesetzter; aber hat denn er noch Ideale? Kann er noch die Wahrheit bekennen, in Freiheit das tun, was er für richtig hält, und sich einsetzen für Recht? Hat er noch Würde? Diese Gedanken drängen sich auf, wenn wir uns des Idealismus Schillers erinnern. Prüfen wir uns selbst, wir Freidenker!

Auch wir suchen die Wahrheit, die Freiheit und das Recht. Wir könnten fragen, wozu eigentlich? Was treibt uns denn an, uns für die Wahrheit einzusetzen, Freiheit zu verlangen, um der Menschheit ihr Recht und ihre Würde zu geben?

Lassen wir die Gelegenheit, wenn wir Schillers gedenken, nicht vorübergehen, uns einen Spiegel vorzuhalten. Wir haben ähnliche Ziele, wir haben Ideale und setzen uns dafür ein. Seien wir aber ehrlich, ein Mut des Marquis Posa ist heute nicht mehr denkbar. Es hat ihn vielleicht nie gegeben. Auch bei Schiller ist es nur ein Ideal und Posa eine Idealgestalt. Die Wirklichkeit ist schwieriger. Man will seine Existenz nicht aufs Spiel setzen, man denkt an die Familie, für die man verantwortlich ist, und mit Recht. Man fühlt sich Glied einer Gemeinschaft und will aus ihr nicht ausbrechen. Man würde ja dadurch auch der Erreichung der gesetzten Ziele selbst schaden. Aber schon die Tatsache, daß wir uns zusammengeschlossen haben, ist ein Zeichen für das Vorhandensein von Idealen bei uns. Es mag der Gedanke kommen: Ist die Zeit heute arm an Idealen, und war sie früher reicher, so müßten wir eigentlich rückständig sein, wenn wir uns noch für Ideale einsetzen. Denken wir daran, daß Schiller Klassiker, Richtungsweiser war. Sehen wir ihn als Vorbild für die Zukunft. «Des Menschen Würde ist in Eure Hand gegeben.» Eine Menschheit ohne Ideale versinkt in Würdelosigkeit. Deshalb können wir stolz sein, noch Ideale zu haben. So erscheinen wir im Spiegel Schillers als Träger der Würde des Menschen, weil wir noch für Ideale eintreten wollen. Es steckt in unserer Haltung ein Körnchen des Idealismus, den Schiller uns zeigt. Und dieses sollten wir pflegen. Dies ist Grundzug unserer Haltung, unserer Weltanschauung.

Es wird wieder viel von der Weltanschauung des Freidenkers gesprochen. In Radolfzell kam die Rede darauf, in Diskussionsabenden in Zürich wurde eingehend darüber debattiert.

Schiller hat seine Weltanschauung in den idealen Zielen Wahrheit, Freiheit und Recht offenbaren können. Sagt dies nicht außerordentlich viel? Ich bin sogar der Meinung, es sagt weit mehr, als wenn wir uns einem immer irgendwie in ein Dogma ausartenden, festgefügten Weltbild bestimmter Prägung verschreiben wollten. Bleiben wir bei der Haltung im Suchen nach der Wahrheit, im Handeln in Freiheit und im Kampf um Recht und Menschenwürde!

Was sollen wir noch mehr? Wir wollen kein bestimmtes Bekenntnis, wir wollen Menschen sein und die menschliche Würde erlangen und geben. Das ist eine hohe Aufgabe, die Charakter erfordert. Auch Schiller konnte sein Christentum, seine Würde, seine Persönlichkeit in kein Bekenntnis einzwängen. Er drückt dies so aus:

«Welche Religion ich bekenne? keine von allen, die Du mir nennst. Und warum? Aus Religion!»

## Was sagt Bundesrat Wahlen zu einer schweizerischen CDU?

Die Anregung von BR Lepori, die christlich-politischen Parteien zusammenzufassen und so auch in der Schweiz eine Art von CDU zu schaffen, wird weiter diskutiert. Die KK-Anregung hat dieses eine Gute, daß sie den einzelnen Bundesräten Gelegenheit gibt, die drückende Last der engen Ressortgeschäfte für einmal abzuschütteln und unbeschwert in die Arena der weiteren parteipolitischen, ja weltanschaulichen Auseinandersetzung und Meinungsbildung hinauszutreten. Wir danken allen den Herren Bundesräten, die sich dieser Aufgabe unterziehen und die vor der Öffentlichkeit ihre Auffassung in dieser Frage vertreten, eine Auffassung, die sie nun nicht mehr nur vor der obersten Legislative in Bern, sondern auch vor den Grundüberzeugungen ihrer Partei und vor ihren eigenen Grundüberzeugungen verantworten müssen.

Bereits haben wir unseren Lesern berichtet, mit welch überzeugenden Argumenten BR Petitpierre auf dem Parteitag der Radikalen die Schaffung einer schweizerischen CDU ablehnt; wir haben uns dieser Ablehnung aufrichtig gefreut.

Nicht eben so erfreulich ist die Stellungnahme von BR Wahlen. Die bis heute vorliegenden Presseberichte wenigstens geben über die letzten Intentionen unseres Redners kein ganz klares Bild. Wir wissen, wie stark er sich dem christlich-evangelischen Glaubensgut verpflichtet fühlt und wundern uns deshalb nicht, in seinem Referat vor der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei in Langenthal folgende Sätze anzutreffen:

«Es kann dem aufmerksamen politischen Beobachter nicht entgehen, daß die großen nationalen Parteien... bei aller politischen Gegnerschaft in ihren Parteiprogrammen sogar im Grundsätzlichen viele Berührungs نقاط aufweisen. In erster Linie scheint es mir eine höchst erfreuliche Erscheinung zu sein, wenn in Parteien verschiedener Konfession die Forderung erhoben wird, das Christentum sollte stärker als in der Vergangenheit das Alltagsleben und damit auch die Politik durchdringen und beeinflussen. Die Schweizerische Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei gründet ihre Wurzeln tief im christlichen Denken und begrüßt es, wenn über die Schranken der Glaubensbekenntnisse hinweg eine feste Front zur Verteidigung der Freiheit und Würde des Einzelmenschen gebildet wird.»

Wir respektieren natürlich die Glaubensüberzeugung nicht nur des Redners, sondern auch der Partei. Doch darf uns dieser Respekt nicht daran hindern, die hier vorgelegten Argumentationen einer Prüfung zu unterziehen. Dabei müssen wir auf drei Punkte zurückkommen, deren Erörterung im allgemeinen Interesse liegt und deren Abklärung zur Festigung des konfessionellen Friedens in der Schweiz nicht wenig beitragen kann.

1. BR Wahlen will also durch den wenigstens ideellen Zusammenschluß der politisch-christlichen Parteien Freiheit und Würde des Einzelmenschen verteidigen. Er meint wohl, daß nur der Christenglaube diese beiden hohen Güter zu wahren imstande sei. Darin täuscht er sich aber sehr, und genau an diesem Punkt erliegt er dem Sog unserer Nachkriegstheologie.

Wir wollen hier nicht mit der Geschichte des Christentums gegen BR Wahlen argumentieren, in der bekanntlich Freiheit und Würde des Einzelmenschen tausend- und abertausendfach in den Staub getreten worden sind. In seiner vornehmen Art würde BR Wahlen diese Verbrechen sicher zugeben und mit uns bedauern, aber sofort würde er auch von der blutbefleckten Realität weg auf die trotz aller Verbrechen immer noch in Geltung stehenden hohen Ideale der Christenlehre hinweisen mit der Ermahnung, nur auf diese Ideale und Lehren komme es an, nicht aber auf deren Preisgabe in der grausamen Realität der Geschichte. Gut denn, gehen wir auf diesen Hinweis ein